für Volks- und Landesnamen; man wird eine *dār*- und eine *ba*-Zone unterscheiden können), s. Nachtigal 3, 199, auch 35. Wiederum zu trennen ist das *kūka* = Affenbrothbaum, das verwandt wurde zur Bezeichnung der neuen Hauptstadt Bornu unter Sultan Omar. Die Qo'ran sind die Tubu (oder Tedā) Wadais (Nachtigal 3, 212), von denen ein bedeutender Teil im Baḥr alghazāl lebt; das würde dafür sprechen, den *نهر كوكو* in diesem Flusse zu sehen, der von dem Gebirge hinter Borku (von Burgū zu trennen!) herkommt, und in diesem Gebirge, bzw. in dem ganzen Gebirgslande von Tibesti hätten wir dann die *ḡibāl lūnijā* zu suchen, die Idrisi erwähnt (38, 11), und die ich als die „Libyschen Berge“ deuten möchte. Sehen wir den *نهر كوكو* in dem Batha, so haben wir auch die Herkunft aus einem Gebirge; es ist dann an das auf den Karten als „Targa-Gebirge“ an der Grenze von Wadaï und Dār-För eingetragene Gebirge (Dschebel Marra auf der Karte Nachtigals) zu denken, dessen Fortsetzung bis zum Nil weiter nach Osten hin sich leicht vorstellen liess¹.

Es wird sich wohl nie mit vollkommener Sicherheit entscheiden lassen, an welchen der beiden Flussläufe und an welches der beiden Gebirge die arabischen Geographen gedacht haben, schon deshalb nicht, weil die Nachrichten die sie darüber besaßen, sehr unbestimmt waren, und weil sie von der Situation nur eine ganz unklare Vorstellung hatten. Das aber ist, denke ich, durch eine schlüssige Argumentation nachgewiesen, dass Kaukau-Kūgū weit im Osten lag und in Wadaï zu suchen ist. Dieses Kūgū floss den arabischen Geographen mit dem ähnlich klingenden Kūga zusammen, und es entstanden Mischnachrichten, die uns vor unlösbare Rätsel stellen.

Nun noch ein Moment, das ich nicht als Hauptstütze betrachte, das aber, wenn einmal die Gleichung Kaukau-Kūgū-Wadaï gesichert ist, besondere Bedeutung erhält. Kaukau-Kūgū wird in Beziehung gebracht zu dem Reiche Zaghāwa in dem Sinne, dass die Zaghāwa Nachbarn des Landes Kūgū sind. Lassen sich die Zaghāwa als Nachbarn von Wadaï erweisen, so fällt wohl auf das, was die arabischen Autoren von ihnen berichten, einiges Licht.

¹ Das Bild des Sudan ist noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts arg verschoben. Auf den Karten Rennells von 1790 und 1799 ist die Entfernung zwischen Nil und Tschadsee viel zu kurz; Bornu und Kanem liegen östlich von ihm, Bornu an dem „Wad-el-Gazel“ (Baḥr alghazāl), das mit dem Nil in Verbindung steht, zugleich aber sich in den Tschadsee ergießt. Das ist dieselbe alte Vorstellung, die in den arabischen Texten zum Ausdruck kommt.

Als Hauptstadt des Zaghāwa-Reiches wird Mānān genannt, daneben kommt aber auch die Stadt Zaghāwa vor. Diese Orte werden Idrisi 12 f. in Beziehung gesetzt zu Bilma, zu Enḡīmī, zu Taḡō, aber nicht zu *كوكو*, weil dieses dem Verfasser mit Kūga zusammenfließt und zu weit westlich gedacht ist. Ist auf die Nachricht Jaqut 4, 230 etwas zu geben, dass die Kauwār-Oasen einen Sultan haben, der dem König der Zaghāwa untertan ist, so dürfen wir annehmen, dass das Reich Zaghāwa sich nördlich von Kūgū-Wadaï und auch nördlich von Kānem hinzog, mithin sein Hauptgebiet in der Steppe hatte, wie es sich denn uns in den Quellen als ein Nomadenreich darstellt. Dass Zaghāwa Kānem beherrscht habe, dafür liegen Beweise nicht vor. In keinem Falle kann man sagen (Becker a. a. O. 169), dass das grosse heidnische Reich der Zaghāwa, das vor der Gründung von Kānem-Bornu bestand, „sich von Nubien bis an den Niger erstreckte“. Diese Konstruktion stützt sich auf die in den Quellen berichtete Nachbarschaft Zaghāwas mit *كوكو* und die Annahme, dieses *كوكو* sei Gao am Niger. Diese Annahme ist aber unrichtig.

Die Kaspierkönige sind nicht arischer Herkunft.

Von Ferdinand Bork.

Für gewisse Kreise unserer Altorientalisten und Historiker hat der Fund von Boghazköi, wie es scheint, eine wahre Umwälzung aller Vorstellungen über die Vorgeschichte der Arier in Asien und die Völkergruppierungen im alten Vorderasien bedeutet: für diejenigen nämlich, die trotz Awesta und Weda die Frage nach Ariern vor 850 ganz ausschalteten und nicht minder für die Awesta- und Wedaforscher, die nicht zu bewegen waren, sich um die Keilschriftforschung zu kümmern.

Seitdem nun die Inder — denn um diese handelt es sich, nicht um Indo-Iranier vor der Trennung — um 1400 in Armenien nachgewiesen sind, wird der Gedanke wieder nahe gelegt, ob nicht auch die Kaspier, deren Gebiet die Inder also durchzogen haben müssen, Arier gewesen sein möchten. Und da diese offenbar die Kassier der Assyrer sind, so ist es zweifellos berechtigt, wenn man sich nach Spuren indischer Sprache in unseren Keilschrifttexten umsieht; ebenso berechtigt wäre es freilich auch, im Weda die Spuren kaspischer Sprache, z. B. in Namen von Göttern, Menschen, Völkern usw. zu suchen, denn es spricht nichts dafür, dass die Kaspier Inder wären, wohl aber sind die Kassier Kaukasier, und somit auch die *Κασπιοι*.

Dhorme hat in seinem Aufsatz „Les Aryens avant Cyrus“ (Conférences de Saint-Etienne 1910—11) den Nachweis versucht, dass das Pantheon der Kaspier arische Bestandteile enthalte, und schliesst daraus auf eine arische Herrschicht in der Bevölkerung. In der Revue Biblique 1911 VIII 2 bringt er für seine Vermutung einen neuen Beleg bei, den Namen Kur-in-da-ar, den er auf einem babylonischen Täfelchen gefunden hat. Er trägt kein Bedenken, den Bestandteil indar mit arischem Indra zu vergleichen und verweist auf seine anderen Gleichungen Suriaš oder Šuriaš = suriya „Sonne“, Buriaš = *Boqeas*. In dem früheren Aufsatz hatte er den kaspischen Namenteil marataš (= Weltschöpfer) mit indischem marūt zu verbinden gesucht.

Es kostet keine Anstrengung, solche Gleichungen auszusprechen, und wir möchten uns dagegen verwahren, dass das ein wissenschaftliches Verdienst von irgend welchem Werte wäre. In solchem Falle, wo einem jeden sich die Gleichung aufdrängt, ist es wertlos, sie auszusprechen, ohne zu erwägen, ob der Anklang nicht etwa auf Zufall beruhe. Dies ist durchaus möglich, und es muss von Fall zu Fall untersucht werden. Ist aber die Gleichung als solche richtig, dann muss eben auch gezeigt und begründet werden, wer der entlehrende Teil war. Im anderen Falle bedeutet ein etwaiges „Rechtbehaltenhaben“ einen Lotteriegewinn ohne jedes Verdienst des Spielers.

Nehmen wir die Gleichung als richtig an, dann ist zunächst festzustellen, dass weder für *Boqeas* noch für *Marut* eine arische Herkunft erweisbar oder auch nur wahrscheinlich ist; aber auch das indische Wort *Surjas* ist nicht einmal den Iranern bekannt. Die Etymologie von der $\sqrt{\text{swar}}$ kann also leicht eine nachmalige sein.

Liegt in diesen drei Fällen eine Entlehnung vor, dann sind doch wohl die Inder der entlehrende Teil, nicht die Kaspier! Im Kaspischen sind Namen wie *suriaš*, *buriaš* analoge Bildungen von Stämmen, die wir als *Suri*, *Buri* anzusetzen haben, adjektivische Bildungen wie *Sassiaš*, *Araziaš*, *Dupliaš* u. a. m.; *maru-taš* aber ist Verbalform mit vorhergehendem Objekte. Gibt Dhorme nun einen Kur-in-da-ar bekannt, wo wir bei den Kaspier-Königen Namen wie Karindaš, Kurgalzu antreffen, und das š stark im Verdachte steht, ein š zu sein, dann wollen wir lieber abwarten, ob sich ein *Kur-ilu-In-da-ar* finden werde, und bis dahin im *in* das Objektivum, in *dar* die Verbalform eines echt kaspischen Namens sehen! Von indischem oder überhaupt arischen Einflüsse auf die Kassi

kann nach dem heute vorliegendem Stoffe nur reden, wer den Dingen ganz ferne steht, und nichts berechtigt uns zu der Vermutung, dass die Könige der Kassi arischer Herkunft gewesen wären.

Bemerkungen zu den Asarhaddoninschriften.

Von Bruno Meissner.

1. *amutu*.

Asarhaddon Schw. St. III 24 (I R. 49) ist eine alte *crux interpretum*. Es heisst dort Kol. III 15 ff. (vgl. MEISSNER-ROST, Bauinschr. Asarh. in BA III 220): Um selbiges Werk auszuführen, habe ich mich der Entscheidung des Samas, Adad, des Oberrichters Merodach, der Götter, meiner Herren, gebeugt und sprach vor ihnen. Durch das Wahrsagegerät der Seher geschahen vertrauenerweckende Vorzeichen, Babylon zu bauen, Esagila zu erneuern liessen sie (die Götter) aufschreiben $\text{𒌷} \text{𒀭} \text{𒌷}$. Ein genauer Paralleltext ist K. 192 Rs. 10 (s. ib. 244), nur steht dort *ú-ša-aš-ti-ru* $\text{𒌷} \text{𒀭} \text{𒌷}$. Die fraglichen Zeichen hatte JÄGER BA I 448 gelesen *ana iá-tú*; indes wäre diese Schreibung doch sehr sonderbar, da 𒀭 als *ia* ja wohl vorkommt, in der Form *īāti*, *īāsi* diese Schreibung aber m. W. noch nicht beobachtet ist. Nicht besser war unser (MEISSNER-ROST) Vorschlag, (*ana*) *mu-ḫiš* zu lesen; denn *muḫu* für *muḫḫu* wäre in dieser Zeit ungewöhnlich, und dann hat das Suffix *šu* keine Beziehung.

In den neuen in Assur gefundenen Inschriften berichtet nun Asarhaddon über seine Bauten ganz ähnlich mit folgenden Worten (MESSERSCHMIDT, Keilschrifttexte aus Assur histor. Inhalts I Nr. 51, III 1 ff.): [*ina makalti barūtī*] *i-pu-lu-ni-ma ša e-piš bīti ša-a-tu ud-du-uš ad-ma-ni-šu ú-ša-aš-ti-ru a-mu-tum* = [Durch das Wahrsagegerät der Seher] haben sie (die Götter) mir geantwortet und, selbiges Haus zu bauen und sein Gebäude zu erneuern, ein *amutu* aufschreiben lassen. Aus dieser Stelle sieht man, dass die Lesung *mu-ḫiš* jedenfalls aufzugeben ist. Falls die neue Edition, aus der allerdings nicht zu ersehen ist, inwieweit sie auf dem Studium des Originals beruht, richtig ist, hätten wir anzunehmen, dass I R. 49 für 𒌷 wohl 𒌷 einzusetzen wäre und dass K. 192 entweder 𒌷 ausgefallen ist oder dass neben *amutu* auch die Form *mutu* existiert.

amutu bedeutet, wie schon DELITZSCH HW 81 b vermutete, einen Körperteil. MVAG 1905, 249 wies ich dann nach, dass *amutu* ein Synonym von *takāltu* ist und „Eingeweide“ oder einen bestimmten Teil der Eingeweide, etwa den Magen bedeute; vgl. auch FRANK, Stud. z. babyl.